



Anbeginn (Ausschnitt), Esther Ammann, 100 x 100 cm.

Eine, die auf Spurensuche geht

OSTERBILD Ihre Werke sind buchstäblich mehrschichtig. Esther Ammann, Schöpferin des Osterbildes, ist beim Malen auf der Suche nach Harmonie. Dabei hinterlässt sie Spuren.

von Norbert Bossart

Stellt Esther Ammann Werke aus, ist sie selber selten vor Ort. «Nicht meine Person, sondern mein Schaffen soll im Zentrum stehen.» Die 46-jährige Wikerin ist keine Frau der schnellen und lauten Worte. Ruhig und besonnen gibt sie Auskunft über ihre grosse Leidenschaft, die Malerei. «Ich habe bereits als kleines Mädchen gerne gezeichnet», sagt die Tochter eines Färbermeisters und einer Röntgenassistentin, die im aargauischen Strengelbach aufwächst. Wird sie als kleines Mädchen gefragt, was sie dereinst mal werden möchte, ist die Antwort immer dieselbe: «Irgendwas mit Malen.» So besucht sie den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Luzern, erhielt hier eine gestalterische Grundausbildung. «Der Vorkurs hat meine Neugier für Horizonterweiterungen geweckt.» Mehr Wissen und Können in Design und Gestaltung – das sind ihre nächsten Ziele. Die Aufnahme in die Grafik-Fachklasse bleibt ihr aufgrund beschränkter Platzzahl verwehrt.

Die Liebe fürs Gestalten und der Umweg übers Buch

Daher setzt Esther Ammann vorerst auf ihre zweite Leidenschaft: die Bücher. Sie ist im nahen Zofingen die erste Lernende in der Buchhandlung von Claudius Mattmann. Danach arbeitet die Buchhändlerin in der Verkaufsförderung des Schweizer Buchzentrums. Sie organisiert Messeauftritte, kreiert Flyer und designet Kataloge. «Dies weckt ein zweites Mal die Lust, als Gestalterin das Brot zu verdienen.»

Esther Ammann lässt sich als PC-Supporterin ausbilden, danach als Webpublisherin, wird in einer Internetagentur zur Teamleiterin befördert und schult Kunden. Sie heiratet den Zofinger Berufsschullehrer Florian Wilsch, wird Mutter von Ariane (17) und Leandro (14) und macht sich freiberuflich als Web-Designerin tätig. «Qualität, Originalität und Schlichtheit sind mir wichtig.»

Nebst Haushalt und Geschäft ist sie auf der politischen Ebene tätig: vier Jahre als Schulpflegepräsidentin sowie zwischen 2012 und 2017 als SP-Vertreterin im Wikoner Gemeinderat. Warum demissionierte sie mitten in der Legislatur? «Ich konnte und wollte die neue Stossrichtung bei gewissen Geschäften nicht länger mittragen.»

Doch bereits im Herbst 2017 lockt «eine neue Herausforderung»: Sie schafft die Aufnahmeprüfung für das dreijährige Studium Interaction Design an der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Vor Kurzem meistert sie die erste Zwischenprüfung.



Esther Ammann, Schöpferin des Osterbildes, in ihrem Atelier in Wikon. Foto zvg

Der rote Faden und die überwundene Malblockade

In all den Jahren widmet sich Esther Ammann weiterhin dem Malen, «meine liebste Nebenbeschäftigung». Die Malerei ziehe sich «wie ein roter Faden» durch ihr Leben. Sie besucht Kurse, nimmt Privatmalstunden bei Alexander Jeanmaire in Zürich, macht malerische Weiterbildungen. «Diese wirken befreiend.» Denn eine blütenweisse Leinwand, so hält Esther Ammann mit Nachdruck fest, habe ihr lange Jahre Bauchweh bereitet. «Ich habe hohe, zu hohe Erwartungen an mich selbst gestellt – strebte nach einem vermeintlichen Meisterwerk.» Die Folge: «Ich hat-

te eine Malblockade.» Esther Ammann ist im Sternzeichen der Jungfrau geboren. «Dies erklärt meinen gewissen Perfektionismus.» Inzwischen habe sie «einen spielerischen Zugang» zum Malen. Sie sei «mit Lust auf Spurensuche».

Die Spurensuche und das Harmoniebedürfnis

Passend dazu befasst sich Esther Ammann in ihren jüngsten Werken mit dem Thema Spuren. Mit Pastellkreide teilt sie auf dem weissen Grund den Raum auf. «Intuitiv, aus dem Bauch.» Erste Farbschichten mit Acryl folgen. Nun begibt sie sich «in Zwiegespräch» mit dem Bild, wie sie erläutert. Sie trägt

Schicht um Schicht auf. Verdichtet, unter anderem mit Lasuren, Struktur- und Krakelierpasten. Sie lässt farbgeschwängertes Pinselwasser über das Bild laufen, Pfützen bilden... «Ich will dem Bild seine Geschichte geben», erklärt Esther Ammann. «Für Patina sorgen.» Die Leinwand sei «wie eine Hauswand, die der Witterung ausgesetzt ist und aufnimmt, was kommt.» Sie vergilbt, knittert, Farbe blättert ab, Spalten bilden sich. «Solchen Spuren des Lebens gehe ich in meinen Bildern nach.»

Sie hebt diese Spuren mit Farbstiften und Pastellkreide hervor. «Ich verpasse ihnen ein Eigenleben.» Ein weiterer Aspekt seien «die Mini-Sequenzen» in

ihren Bildern. «Strukturen, Andeutungen, Verheissungen», präzisiert Esther Ammann. Solche erscheinen erst bei näherer Betrachtung ihrer Bilder. Ihre Werke werfen Fragen auf. Sieht das aus wie ein Gesicht? Erinnert mich dies an ein Haus? Ist hier ein Tor? «Der Betrachter soll meine Bilder erforschen», sagt Esther Ammann. «Er soll wieder zum Kind werden. Etwas entdecken, seine kleine Welt schaffen oder sie neu ordnen.» Wann endet für Malerin Ammann das Schichten und Verdichten auf ihrer Spurensuche? «Ich kann ein Werk dann stehen lassen, wenn es für mich die grösstmögliche Harmonie ausstrahlt.»

Weitere Infos: www.esther-ammann.ch



Harmonie in orange/grau mit Baum.



Magische Steine.



Harmonie in weiss/siena/Teer.